

Tafel Tierhaltung



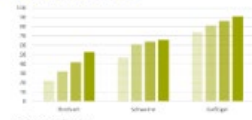
Dem Tierwohl verpflichtet

Damit es unseren Tieren gut geht, erfüllen wir Landwirte vorgegebene Tierschutz-Mindeststandards. Diese staatlichen Anforderungen sind die Schweiz strenger, als in den meisten anderen Ländern: Die Käfighaltung der Legehennen ist seit 30 Jahren verboten. Das Kürzen der Schnäbel bei Hühnern oder Schwänze bei Schweinen ebenfalls. Kastrieren der Ferkel oder Enthornen der Kälber bedingt eine sachgemässe Schmerzausschaltung durch Fachpersonen. Unsere Kälber sind nicht angebanden.

HOHES TIERSCHUTZ-NIVEAU
In unserem Tierschutzgesetz sind zudem nicht nur eine ausreichende Fütterung und permanente Wasserversorgung geregelt, sondern auch Platzangebot, Bodenbeschaffenheit, Einstreu oder Sozialkontakte. Die kantonalen Veterinärdienste stellen mit regelmässigen Kontrollen sicher, dass die Tierschutzgesetzgebung eingehalten wird.

TIERWOHL-PROGRAMME IM TREND
Besonders tierfreundliche Stallhaltung (BTS) und regelmässigen Auslauf ins Freie (RAUS) boomen.

BESONDERS TIERFREUNDLICHE STALLHALTUNG ENTWICKLUNG 2001-2015



www.verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch

Diese freiwilligen Programme gehen über das Tierschutzgesetz hinaus: 83 Prozent der Milchkühe sind während der Vegetationszeit an mindestens 26 Tage pro Monat auf der Weide. Fast die Hälfte lebt in einem Laufstall mit permanentem Zugang zu einem Laufhof. Auch 60 Prozent der Legehennen können ins Freie. 94 Prozent der Mastpoulets haben einen Wintergarten mit Tageslicht und frischer Luft. Bei den Mastschweinen haben 60 Prozent Zugang zu einem Auslauf, bei den Zuchtsauen sind es gar 70 Prozent.

WOHLBEFINDEN WICHTIG FÜR GESUNDHEIT
Uns Bauern liegt das Wohlbefinden unserer Kühe, Kälber, Schweine oder Geflügel am Herzen. Dieses ist die Grundlage für gesunde und damit auch wirtschaftliche Tiere. Im Gegensatz zur industriellen Tierhaltung in manchen Ländern, sind die rund 50'000 Schweizer Betriebe kleinräumig und familiär strukturiert. Wir Bauernfamilien haben so einen engen Bezug zu unseren Tieren und betreuen diese rund um die Uhr. Die meisten geben ihren Kühen sogar einen Namen.

KEINE MASSENTIERHALTUNG IN DER SCHWEIZ
Bei Geflügel und Schweinen haben wir vorgeschriebene Höchsttierbestände. Ein Hühnerstall darf maximal 18'000 erwachsene Tiere beherbergen. Im umliegenden Ausland findet man Betriebe, die 600'000 Hühner halten! In der Schweiz ist bei den Mastschweinen die Zahl auf 1500 Tiere, bei Zuchtsauen auf 250 Tiere pro Betrieb begrenzt. Der durchschnittliche Milchbetrieb hielt 2016 gerade mal 25 Kühe.



Tafel Futtermittel



Das fressen Kuh und Co.

Viele Berge machen aus der Schweiz ein typisches Grünland. Wir können nur an den besten und flachen Lagen Ackerbau betreiben. Auf den Wiesen und Weiden produzieren wir Bauern wertvolles Raufutter für Kühe, Ziegen oder Schafe, die daraus hochwertige Lebensmittel machen. So können wir Menschen diese Flächen auch für unsere Ernährung nutzen. Im Hügel- und Berggebiet entsteht so eine vielseitige Landschaft.

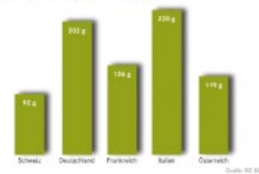
UNVERTRÄGLICHKEIT
Schweine und Geflügel können – wie wir Menschen – kein Gas verwerfen. Für sie brauchen wir andere Futtermittel wie Getreide oder Hülsenfrüchse. Sie fressen jährlich rund 200'000 Tonnen Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie. Damit können wir diese Nebenprodukte indirekt für die menschliche Ernährung nutzen und Food Waste vermeiden.

86 PROZENT INLANDVERSORGUNG
Dank Raufutter wie Gras, Heu oder Silage produzieren wir Schweizer Bauern über 86 Prozent des benötigten Tierfutters selbst. Bei den 14 Prozent Importen handelt es sich vor allem um Futtergetreide und Soja. Wir importieren nur garantiert gentechneis Futter. Das eingeführte Sojaschrot stammt zu 100 Prozent aus zertifiziert nachhaltiger Produktion und zu 40 Prozent aus Europa.

ERGÄNZENDE IMPORTE
Die Importe von Futtergetreide haben zugenommen. Der Grund: Die Preise sind so tief, dass sich der einheimische Anbau nicht lohnt. Die Schweizer Bauern haben ein Projekt lanciert, um Gegensteuer zu geben und den Anbau von Futterweizen zu fördern.

In der Schweiz fressen die Mächtige zu über 90 Prozent Raufutter – ein wertvoller Rohbestand. Milchkuhe mit hoher Leistung erhalten zur Deckung ihres Nährstoffbedarfs auch Kraftfutter. Dieses besteht zum grossen Teil aus Nebenprodukten der Speiseherstellung. Im Vergleich zum Ausland ist der Kraftfuttermittelanteil sehr klein.

KRAFTFUTTER PRO LITER MILCH



ALLES UNTER KONTROLLE

Der Bund kontrolliert die eingesetzten Futtermittel streng. Sie dürfen auch kein Tiermehl enthalten. Die Zugabe von Hormonen war in der Schweiz schon immer verboten. Antibiotika zur Leistungsförderung sind seit 1999 nicht mehr erlaubt.



www.verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch

Tafel Pflanzenschutz



Wir schützen dein Essen

Hier wächst eine wertvolle Kulturpflanze. Diese muss sich in der Natur behaupten. Pflanzenschutzmittel sind notwendig, um sie vor Krankheiten, Insekten und Schädlingen zu schützen. Wir Schweizer Bauern arbeiten weniger Pflanzenschutzmittel als unsere Kollegen im Ausland. Auch setzen wir immer mehr auf natürliche Stoffe. Wir arbeiten zudem mit Nützlingen, um Schädlinge zu bekämpfen. Unkräuter können wir mit Hacken oder Striegeln in Schach halten. Das ist mit viel zusätzlicher Arbeit und somit Kosten verbunden.

VORBEUGEN IST BESSER ALS HEILEN
Deshalb treffen wir Schweizer Bauern viele vorbeugende Massnahmen wie Fruchtfolgen, robuste Sorten, zertifiziertes Saatgut und geeignete Bodenbearbeitung. Trotzdem verlieren wir im Durchschnitt 30 - 40 Prozent der Ernte, wenn wir ganz auf Pflanzenschutzmittel verzichten. In unseren Jahren kann es sogar zu einem Totalausfall kommen.

FOOD WASTE VERMEIDEN
Kranke oder optisch makelhafte Lebensmittel sind unverkäuflich. Auch die Qualität leidet: Von Pilzen oder Schädlingen befallene Kartoffeln, Obst oder Gemüse lassen sich nicht mehr gut lagern. Dadurch enden wertvolle Lebensmittel im Abfall.

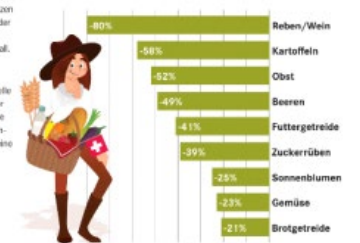
STRENGE AUFLAGEN
Alle Pflanzenschutzmittel brauchen eine offizielle Bewilligung. Das Zulassungsverfahren ist in der Schweiz streng: Vier Bundesämter müssen ihre Zustimmung geben. Damit wir Bauern Pflanzenschutzmittel einsetzen dürfen, benötigen wir eine Fachbewilligung.



www.verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch

SO WENIG WIE MÖGLICH
Indem wir unsere Kulturen genau beobachten, beurteilen wir fallgenaus, ob eine Behandlung effektiv nötig ist. Wir Schweizer Bauern brauchen weniger Pflanzenschutzmittel als unsere Kollegen im Ausland. Auch setzen wir immer mehr auf natürliche Stoffe. Wir arbeiten zudem mit Nützlingen, um Schädlinge zu bekämpfen. Unkräuter können wir mit Hacken oder Striegeln in Schach halten. Das ist mit viel zusätzlicher Arbeit und somit Kosten verbunden.

ERTRAGSVERLUSTE OHNE PFLANZENSCHUTZMITTEL
Jede Schweizer Bauernfamilie versorgt rund 100 Menschen mit gesunden Lebensmitteln aus der Nähe. Beispiel: Aus 100 x 100 Metern Kartoffeln gibt es rund 115'000 Portionen Pommes Frites. Ganz ohne Pflanzenschutzmittel (synthetische oder natürliche Wirkstoffe) wäre es noch die Hälfte.



Landwirtschaftliche Erzeugnisse © 2016 Agroscope